Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung.
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Morgen-Ausgabe.

No. 51. Donnerstag, den 31. Januar. **1856.**

Die Stargard-Posener Eisenbahn.

Vollständig eröffnet wurde diese Bahn am 10. August 1848; sie übernahm zugleich die Stettin-Stargardter Strecke in Pacht, wie bereits in dem früheren Artikel (Nr. 47) bemerkt ist. Die folgende Zusammenstellung gewährt eine Uebersicht über die Entwickelung des Verkehrs auf dieser Bahn.

Jahr.	Brutto-Einnahme.	Betriebs-Ausgabe.	Reine Einnahme.	Dividende.
1849	280,174	287,449	—	—
1850	308,198	313,543	—	—
1851	334,401	351,095	—	—
1852	450,854	420,053	30,801	—
1853	576,255	405,776	170,479	—
1854	690,454	506,507	183,947	2⁸⁄₁₀ pCt.
1855	? 781,560	—	—	?4 „

Unter den Einnahmen sind die Einkünfte der Stettin-Stargardter Strecke einbegriffen, sowie unter den Ausgaben das an die Berlin-Stettiner Gesellschaft zu zahlende Pauschquantum zugerechnet ist. Die Einnahme pro 1855 ist nach den Veröffentlichungen des Staats-Anzeigers berechnet, und danach die zu hoffende Dividende von 4 pCt. ermittelt.

Der Verkehr auf dieser Bahn hat sich also seit sieben Jahren fast verdreifacht, und während derselbe noch im Jahre 1851 nicht einmal die Betriebskosten deckte, wirft er in diesem Jahre bereits eine Dividende von 4 pCt. ab.

Besonders günstig wirkte auf diese Vermehrung des Verkehrs die Ostbahn ein, daher auch die Strecke von Kreuz bis Stettin besonders rentabel ist, während Kreuz-Posen noch als ein verlorner Posten dasteht.

Indessen durch die noch in diesem Jahre zu gewärtigende Eröffnung der Posen-Breslauer Bahn wird auch dieser Theil einen bedeutenden Zuwachs erhalten, und die Stettin-Stargard-Posener Bahn dann erst ihre volle Bedeutung gewinnen.

Es kann nicht ausbleiben, daß die immer reicher sich entfaltende Provinz Posen, ferner das produktenreiche Schlesien und endlich selbst das sich immer mehr entwickelnde Eisenbahnnetz des österreichischen Staates dieser Bahn bedeutende Verkehrselemente zuführt, und daß sie vielleicht schon nach wenigen Jahren zu den besser rentirenden Bahnen des preußischen Staates gehören wird.

Zur modernen weiblichen Erziehung.

(Fortsetzung.)

Die Berechtigung der weiblichen Bildung soll entfernt nicht bezweifelt werden, und die wohlfeile Verdammung der modernen weiblichen Erziehung von Seiten der Männer, mit der Redensart: ich brauche einmal keine Frau, die mir botanische Exkursionen und chemische Experimente macht, Somatologie und Psychologie treibt, italienische Arien singt, und doch mit all dem nicht für die Haushaltung taugt; eine gute Suppe ist mir lieber, als alle ihre Chemie und Astronomie — diese wegwerfende Verurtheilung jeder höheren Bildung des Weibes, als ob dasselbe einer solchen weder fähig noch bedürftig wäre, erniedrigt den Mann selbst, der es ausspricht. Aber etwas Richtiges liegt doch in der Geringschätzung einer solchen sogenannten vielseitigen Bildung, eben sofern es die Institutsbildung ist. Nicht die Bildung überhaupt, sondern der Weg, auf welchem sie erstrebt wird, und der Begriff, den man von derselben zu haben scheint, soll angegriffen werden, und das führt mitten in die Institute hinein. Die Institute sind die Sitze der Halbwisserei, und der Verfasser vergleicht den Bildungsgang der Mädchen, wie er in jenen Anstalten geregelt zu werden pflegt, ganz treffend mit jenem der Zöglinge in den Schullehrerseminarien, und eine aus dem Institut eben entlassene Jungfrau mit einem aus dem Seminar getretenen Provisor. Was sollen, sagt der Verfasser, jene Fräulein alles lernen von der Zeit an, wo der eigentliche Schliff beginnt, d. h. vom dreizehnten bis siebenzehnten Jahr! Es gehört schon einige Gedächtnißstärke dazu, nur den Stundenplan ordentlich zu behalten: Französisch, Englisch, Italienisch (manchmal auch Deutsch!) Physik, Botanik, Geschichte, Geographie, Literatur, Chemie, Anthropologie, Astronomie, Mineralogie, Oryktognosie, Zeichnen, Musik, Tanzen, Mythologie, Kunstgeschichte 2c.; nur im Rechnen und in der Orthographie sind sie nicht immer Hexenmeister. Förmliche Studien nur weniger dieser Wissenschaften können bis zum siebenzehnten oder achtzehnten Jahr nicht abgemacht werden; der Mann, der sich ihnen widmen will, braucht von diesem Alter an noch Jahre, um seiner Wissenschaft einigermaßen Herr zu werden. Und Mädchen, welche die nothwendigen Vorstudien doch nicht gemacht haben, sollen das Dutzend Wissenschaften, deren Namen schon den Kopf zu verwirren geeignet sind, in drei bis vier Jahren sich zu eigen gemacht haben? Und wenn das Kunststück zu gelingen scheint, daß sie aus der modernen Pelzmühle zauberisch verwandelt hervorgehen, dann sind sie ungefähr in derselben Gemüthsverfassung, wie der geschilderte Lehrgehülfe. Sie wissen erstaunlich viel, und verdienen also ein glänzendes Loos; da sie aber die Wirklichkeit mit diesen ihren gerechten Wünschen nicht im Einklang finden, da sie großentheils in einfache häusliche Verhältnisse zurückkehren, und auch der künftige Gemahl vielleicht von all ihrer Wissenschaft nichts wissen will, und die Hahn-Hahn'schen männlichen Ideale überhaupt nicht da sind, die sie sich im Institut gebildet, so werden viele unzufrieden und unverträglich, verachten die Söhne ihres Standes, die ihnen „zu klein“, zu unbedeutend sind, und entfremden sich mehr und mehr ihrem eigentlichen Beruf in dem ihnen angewiesenen natürlichen Kreis. So kommen die neuerdings so häufigen Heirathen vor, bei welchen eine Kreuzung der Stände stattfindet, wenn nämlich so oft reiche Bauern-, Müllers-, Wirthstöchter 2c. einen Amtmann, Assessor, Arzt bekommen. Und jener liberale Regierungsrath im „Münchhausen“ spricht mit Salbung: „Wir heirathen heutzutage sogar Judentöchter.“ Ohne die Institute wäre das nicht gut möglich, aber so — sie sind ja gebildet, und haben Anspruch, darauf durch die Heirath sich in den gebildeten Ständen auch einzubürgern. Ein Beamter oder Offizier z. B., der sich mit Wehmuth täglich wiederholt: „ich habe nichts als mein Leben, das muß ich dem Könige geben“, wirft sein Auge auf die Thaler einer reichen Pflegetochter, welch erstere er aber nur besitzen kann, wenn er die letztere dazu nimmt. Diese ist zwar ein Bauernmädchen, und dazu ein ganz einfaches, aber es ist gleich geholfen; man nimmt sie wie sie ist, schickt sie in ein Institut, und, o Wunder, nach einem Jahr kommt sie in tadelloser Schöne aus der berühmten Schnellbleiche zurück. Probatum est. Und dies ist denn freilich auch bei vielen von Anfang an Grund und Zweck ihrer Institutslaufbahn, mit Hülfe der daselbst erworbenen Bildung glücklich an den Mann zu kommen, wenn man auch nicht, mit dem Verfasser, den Anstalten selbst vorwerfen will, daß sie bewußt zu diesem Zweck die Töchter „fertig machen“ wie man „Gänse nudelt;“ und den Eltern, daß sie von Anfang die Absicht gehabt, die fertig gemachte Waare wohletalirt „auf den Markt“ zu bringen.

Aber die Eltern sind wirklich zufrieden, das Kind mit allerlei blendendem Flitter und aufgepappten geistreichen Etiketten behangen zurückzuerhalten, mögen diese auch wieder abfallen, sobald der Kleister trocken geworden, wenn sie nur so lange halten, bis der glänzende Ruf sich ausgebreitet und das allgemeine Urtheil sich festgestellt hat: „sie ist ein gebildetes Mädchen.“ Man wird in dieser Meinung bestärkt, wenn man die flügge gewordenen, aus dem Nest entlassenen Vögelein zwitschen hört. Da wird alles gethan, um mit jenem Schein die Welt zu bestechen.

Und wegen einer solchen lügenhaften Scheinbildung schickt ihr Mütter eure Töchter in die Anstalten, und der Vater läßt sichs sauer werden, die 500 Fl., die es jährlich kostet, aus seinem Einkommen herauszuschwitzen? Viele Eltern empfinden allerdings wohl, daß die Institutsbildung nicht die alleinseligmachende ist, und manche Mutter, die nach der alten Weise geschult und erzogen worden ist, fühlt sich ihrer aus dem Institut entlassenen Tochter an wahrer geistiger Bildung weit überlegen, dennoch wird sie auch ihre übrigen Töchter ins Institut schicken. „Ich muß“, sagt sie, „denn die Zeit verlangt es, und man kann doch nicht hinter andern zurückbleiben.“

Ich aber sage: Summa Summarum, das Französischplaudern sammt allem Institutsplunder ist die drei- bis viermal 500 Fl. nicht werth, welche in der Regel dran gerückt werden müssen.

Orientalische Frage.

Wien, Mittwoch, 30. Januar, Vorm. Die „Ostdeutsche Post“ theilt mit, Oesterreich werde im deutschen Interesse demnächst einen Antrag bei der Bundesversammlung stellen, der dahin geht, daß die Bundesversammlung sich die gestellten Präliminarpunkte aneignen möge, um für Deutschland eine Theilnahme am Kongresse zu ermöglichen.

Paris, Dienstag, 29. Januar, 2 Uhr Nachmittags. Der Constitutionnel enthält einen Artikel, dem zufolge der Kongreß in Paris statt finden wird; es sei nicht wahrscheinlich, daß auf demselben von den deutschen Mächten Oesterreich allein vertreten sein werde; Preußen werde ohne Zweifel daran Theil nehmen.

London, Mittwoch, 30. Januar, Vormittags. „Morning Post“ meint, Preußen werde von den Alliirten nicht zu den Konferenzen, wohl aber zur Unterzeichnung des eventuellen Friedenstraktats eingeladen werden. „Morning Post“ enthält einen kriegdrohenden Leader gegen Amerika.

Die telegraphisch erwähnte Mittheilung der „Morning Post“ lautet: „Wir können melden, daß von den Vertretern Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands fast unverzüglich ein Protokoll in Wien unterzeichnet werden wird, in welchem die Thatsache, daß die Vorschläge Oesterreichs von dem russischen Kabinet angenommen sind, verzeichnet und für die Eröffnung der Konferenz auf Grund jener Vorschläge ein Tag festgesetzt werden wird. Die Konferenzen werden ungefähr in drei Wochen in Paris eröffnet werden, welche Stadt gleichzeitig von England und Rußland als Sitz der Unterhandlungen vorgeschlagen wurde. Bevollmächtigte werden sofort von den betreffenden Mächten ernannt werden. Die Lords Clarendon und Cowley werden England vertreten. Der vollkommene Einklang, der zwischen England und Frankreich über die wichtigen Lebensfragen herrscht, welche der Konferenz vorzulegen sind, macht es zur Gewißheit, daß die Eröffnung unter den günstigsten Auspizien erfolgen wird, und wir vertrauen, daß die Unterhandlung zu den glücklichsten Resultaten führen möge.“ — Der ministerielle „Observer“ bestätigt die Wahl Clarendons, welche den einmüthtgen Beifall der englischen Presse erhält.

Aus Berlin schreibt man der Köln. Ztg.: Der Artikel des Journal de St. Petersbourg vom 7. Januar (a. St.) wird viel besprochen. Die Art und Weise der russischen Annahme ist darin in der Ihnen am 25. Januar nach dem Nesselrode'schen Briefe an Esterhazy vom 16. bezeichneten Form angegeben, als „Entwurf der Präliminarien zu Friedens-Unterhandlungen“. Die in dem Artikel angeführte russische Depesche vom 11./23. Dezember kreuzte sich bekanntlich fast mit der Esterhazy'schen Mission und sollte derselben zuvorkommen, um Deutschland durch Rußlands Entgegenkommen zu theilen und Bamberg festzuhalten. Dagegen beantwortet die noch nicht veröffentlichte Depesche vom 24. Dezember (5. Januar) direkt die Esterhazy'schen Bedingungen durch eine Korrektur derselben. In Bezug auf den Art. 5 enthält diese letztere Depesche den bemerkenswerthen noch jetzt wichtigen Passus, daß Oesterreichs beruhigende Erklärung dieses Punktes zu wenig präzis sei, um die Ungewißheit, die diese Clausel hervorbringt, zu beseitigen. „Diese Unsicherheit“, heißt es, „müsse einen bedenklichen Einfluß üben und den sogar angenommenen und unterzeichneten Präliminarien den Charakter definitiver Stipulationen benehmen.“ Den Punkt 5 wollte Rußland damals aus diesem Grunde einfach „eliminirt“ haben. Es äußerte auch die Ansicht, er müsse seiner Natur nach nicht allein zwischen den in den Kampf verwickelten Mächten, sondern auf einem europäischen Kongresse geregelt werden. Außer diesen allgemeinen Einwürfen gegen die Esterhazy'schen Bedingungen machte Rußland auch noch geltend, daß durch dieselben materielle Garantieen nur von Rußland, nicht von der Türkei verlangt würden. Rußland gab zu bedenken, ob nicht dadurch der Keim zu künftigen Verwickelungen gelegt werde. Es folgte dann die schon bekannte Kritik der einzelnen Punkte und am Schlusse die damals vorgeschlagene Korrektur. So viel, was den historischen Faden der Unterhandlungen angeht. Die Entwickelung der gegenwärtigen Situation beginnt je mehr und mehr zu rechtfertigen, was ich Ihnen über die Wahrscheinlichkeit eines vorläufigen Kompromisses und die Eröffnung der Friedens-Konferenzen gemeldet habe.

Ein Schreiben der „Pr. Corresp.“ aus Silistria vom 14. Januar enthält Folgendes: Nach den uns vorliegenden Lieferungs-Ausbietungen der englischen und französischen Intendanzen ist auf das beabsichtigte Einrücken eines größeren Truppenkorps nach den Gegenden von hier, Hirsova, Matschin, Isaktscha und Tultscha für die nächste Zeit zu schließen. Größere und kleinere Abtheilungen türkischer Truppen treffen von der Krim fast wöchentlich ein; so am 10. ein Regiment ägyptischer Infanterie, das nach Schumla und Rasgrad dislocirt wurde.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 30. Januar. Die zur Berathung über den die letzten Abgeordneten-Wahlen betreffenden Antrag des Grafen Schwerin gewählte Kommission hat durch den Abgeordneten Heyse Bericht erstatten lassen, welcher heut in die Hände der Abgeordneten gelangt ist, demnächst also zur Berathung kommt. Daß die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung empfohlen, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt. Ich beeile mich, Ihnen das Interessanteste aus dem umfangreichen Bericht selbst zu geben.

Als Zweck des Antrages bezeichnet die Kommission, „daß das Ministerium eine Untersuchung darüber eintreten lasse, in wie weit durch Organe der Regierungsgewalt eine die Freiheit der letzten Abgeordneten-Wahlen beeinträchtigende Einwirkung geübt worden ist.“

Der bei den Kommissions-Berathungen anwesende Antragsteller erklärte:

daß nach seiner eigenen Auffassung sich nicht sowohl die Organe der Regierungsgewalt als das Staats-Ministerium selbst ungesetzliche und ungerechtfertigte Eingriffe in die Wahlfreiheit erlaubt habe, und daß er bei Einbringung des Antrags vor Allem beabsichtigt habe, eine politische Untersuchung darüber herbeizuführen, ob und in wie weit das Staats-Ministerium hierbei die Gesetze des Landes verletzt.

In Ermangelung eines Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister habe er darauf verzichten müssen, das Ministerium wegen seiner Handlungsweise direkt zur Verantwortung zu ziehen, die Stellung eines Antrages auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der thatsächlichen Verhältnisse — wie sie der Art. 82. der Verfassungs-Urkunde zuläßt — sei ihm nicht zweckmäßig erschienen, es sei daher nichts übrig geblieben, als durch eine Verhandlung im Pleno des Hauses das Ministerium von der Ungesetzlichkeit seines Verfahrens zu überzeugen, und sofern dies nicht

gelingen sollte, an die öffentliche Meinung zu appelliren und dadurch für die Zukunft ähnlichen Mißständen vorzubeugen.

Der Bericht behandelt drei Hauptpunkte, welche er zu widerlegen sucht. Das Ministerium habe excedirt:

1) Zunächst durch den Inhalt der angeblich von den Ministerien des Innern, des Kultus, der Finanzen und der Justiz an die Behörden ihrer Ressorts erlassenen, das Verhalten der Beamten bei den Wahlen betreffenden Cirkular-Reskripte.

   Die Kommission kann in dem Erlaß der oben erwähnten Reskripte einen gesetz- und verfassungswidrigen Eingriff in die Wahlfreiheit nicht erblicken, und eben so wenig ist dies

2) rücksichtlich des zweiten von dem Antragsteller hierher angeführten Grundes der Fall, welcher darauf beruht:

   daß das Ministerium bei Bildung der Wahlbezirke theils gegen die ausdrücklichen Bestimmungen, theils gegen den Sinn der Wahl-Verordnung vom 30 Mai 1849 verstoßen habe.

3) Endlich hat der Antragsteller den Vorwurf der Beeinträchtigung der Wahlfreiheit Seitens des Königlichen Staats-Ministerii durch die allgemein hingestellte Behauptung zu motiviren gesucht, daß die Polizei-Behörden des Landes kurz vor der Vornahme der letzten politischen Wahlen, von der ihr zustehenden Befugniß der Beschlagnahme von Zeitungen und Zeitschriften, die sich mit der Wahlfrage beschäftigten, einen bei Weitem rigorösern Gebrauch gemacht haben, als dies zu andern Zeiten geschehen sei, und daß man zu der Annahme berechtigt sei, daß die Polizei bei diesem von ihr eingehaltenen Verfahren nicht blos in vorausgesetzter Genehmigung, sondern auf Anweisung des vorgesetzten Ministers gehandelt habe.

Die Motivirungen und Ausführungen der Widerlegung dieses Berichts würden einen zu großen Raum beanspruchen; gleichwohl kann ich es nicht unterlassen, Ihnen folgende charakteristische Stelle mitzutheilen, welche für eine spezielle Auffassung der Verhältnisse des Landes bezeichnend ist:

Es ist nun in der Kommission in Erwägung gezogen worden, daß bei politisch erregten Zeiten in konstitutionellen Staaten die oppositionelle Partei vor Allen, wenn sie keine Aussicht hatte, durch Majoritäts-Beschlüsse sich eine Einwirkung zu sichern, durch Einbringung eines Antrags auf politische Untersuchung der Maßnahmen der Regierung, ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen versuchte. Die Kommission kann auch den Antragstellern das Recht auf Einbringung eines solchen Antrags nicht bestreiten, glaubt aber ihre Ansicht dahin aussprechen zu müssen, daß aus Gründen des Staatswohls füglich von einem solchen Mittel nur in den dringendsten Fällen und bei den erheblichsten Veranlassungen Gebrauch gemacht werden sollte. Denn die durch Anwendung dieses Mittels im Lande entstehende Aufregung, die dadurch hervortretenden Zerwürfnisse zwischen den einzelnen Staats-Angehörigen, und die veranlaßten Parteikämpfe mit allen ihren nachtheiligen Folgen für die sozialen Verhältnisse, erheischen an sich eine beschränkte und vorsichtige Benutzung dieses Mittels, wenn man das Staatswohl höher stellt, als die Partei-Rücksichten. Mit noch bei weitem größerer Vorsicht sollte aber wohl dann eine in die Oeffentlichkeit hinaustretende politische Untersuchung extrahirt werden, wenn, wie hier, der Zweck derselben ist, die Ansicht zu verbreiten, daß zwischen der Regierung und dem Volke die wünschenswerthe Uebereinstimmung in der Behandlung wesentlicher politischer Fragen nicht vorhanden ist, und wenn die in so vieler Hinsicht schwierigen und gefahrdrohenden Zeitverhältnisse ein kräftiges Auftreten der Regierung im Interesse des Landes erheischen. In solchen Zeiten erachtet es die Kommission für die unabweisliche Pflicht eines Jeden, mit Unterordnung seiner vielleicht in einzelnen Punkten abweichenden subjektiven Ueberzeugung, die Einigkeit zwischen Regierung und Volk, und die daraus erwachsende Kraft des Landes, nur aus den durchgreifendsten Gründen in Frage zu stellen.

Zwar glaubt die unterzeichnete Kommission, daß das Resultat der letzten Abgeordneten-Wahlen klar herausgestellt hat, daß die oben erwähnte Einigkeit zwischen der Landes-Regierung und der Majorität der Landes-Bevölkerung wirklich vorhanden ist, der Zweck des vorliegenden Antrages ist ja aber eben der, äußerlich zu dokumentiren, daß diese Annahme eine unrichtige ist, weil durch die Maßnahmen der Regierung die Wahlfreiheit beschränkt sei, und das Resultat der Wahlen eben deshalb keinen Rückschluß auf die Gesinnung des Volks zulassen soll. Zweck des Antrags bleibt also immer, die durch die letzten Abgeordneten-Wahlen manifestirte Einigkeit zwischen Regierung und Volk in Frage zu stellen u. s. f.

Bei dem k. Kammergerichte kam gestern die Untersuchungs-Sache (in der bekannten Contirungs-Angelegenheit) wider den Kaufmann Hermann Gerson, den Kaufmann Dettmold Loewenheim, den Kaufm. Moritz Rosenthal, den Kaufm. Bernhard Basch und den Kaufm. Isidor Basch, auf die von sämmtlichen Angekl. eingelegte Appellation zur Verhandlung. Das k. Stadtgericht hatte (wie seiner Zeit gemeldet) die fünf Angeklagten der Zolldefraudation für schuldig erachtet und Gerson zu 20,529 Thlr. 6 Sgr., event. zu 1 Jahr Gefängniß, Loewenheim zu 19,225 Thlr. 9 Sgr., event. zu 10 Monaten Gefängniß, Rosenthal zu 79 Thlr. 24 Sgr., event. zu 14 Tagen Gefängniß und die Gebrüder Basch jeden zu 131 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., event. jeden zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, Gerson auch zur Tragung der Kosten und Strafe des Loewenheim für subsidiarisch verhaftet erklärt. Nach dreistündiger Verhandlung und fünfviertelstündiger Berathung eröffnete das k. Kammergericht, daß das Collegium über die Prinzipien einig sei, daß aber die Publikation des Urtheils ausgesetzt werde, weil zuvor die Akten zur Kalkulatur gehen müßten.

Großbritannien.

London, 28. Januar. Die Regierung hat wiederum Contrakte mit Häusern in Newcastle, Liverpool und an anderen Orten zum Bau von Kanonenbooten abgeschlossen, und es steht zu erwarten, daß eine große Flottille dieser wichtigen Fahrzeuge dienstbereit sein wird, sobald die Schifffahrt auf der Ostsee wieder frei ist. Zu Spiethead liegen gegenwärtig außer 18 Kanonen- und mehreren Mörserbooten 21 Kriegsschiffe von zusammen 1073 Kanonen, welche für einen neuen Feldzug ausgerüstet werden. Der Dampfer Great Britain segelt am 9. Februar mit 1100 Mann von Liverpool nach Malta ab.

Die Anzahl der Mannschaften, deren Bewilligung die Admiralität in der bevorstehenden Session vom Parlamente verlangen wird, beläuft sich auf 76,000 Mann. In dieser Zahl sind 10,000 Schiffsjungen und 16,000 Marine-Soldaten mit inbegriffen. Im vorigen Jahre waren im Ganzen 70,000 Mann votirt worden. Die 6000 Mann mehr, welche die Admiralität in diesem Jahre nöthig zu haben glaubt, sollen zur Bedienung der Kanonen- und Mörserboote verwandt werden. Das Marine-Budget wird in Folge dieser Verstärkung der Flotten-Mannschaften eine Erhöhung von 413,000 Lstr. erleiden.

Der englische Ingenieur Robert Stephenson hat kürzlich eine Rede über die englischen Eisenbahnen gehalten, welche folgende interessante Details über deren Entwicklung und Organisation umfaßt. Das Netz der Schienenwege in Großbritannien erstreckt sich auf einer Ausdehnung von 8054 Meilen, was die gesammte Länge der zehn größten Ströme Europa's überschreitet, und die sämmtlichen Schienen würden, an einander gelegt, einen Eisen-Gürtel um den Erdball bilden. Alle diese Linien haben zusammen 286 Mill. Pf. St. gekostet, d. h. so viel, wie ein Drittel der Nationalschuld. Die Züge durchlaufen jährlich 80 Mill. Meilen, 5000 Maschinen und 150,000 Wagen bilden das Material. Die Maschinen würden in Einer Reihe von London bis Chatham, die Waggons von London bis Aberdeen reichen; die Maschinen verzehren jährlich 2 Millionen Tonnen Wasser. Im Jahre 1854 sind 111 Millionen Reisende befördert worden, von denen jeder im Durchschnitte 12 Meilen fuhr. Die früheren Malleposten transportirten 10 Passagiere und würden daher zum täglichen Transporte von 300,000 Passagieren 10,000 Wagen und 120,000 Pferde bedurft haben. Die Einnahmen der Eisenbahnen beliefen sich 1854 auf 20,215,000 Pf. St. Der Verschleiß ist groß; jährlich müssen 20,000 Tonnen Eisen und 26 Mill. Schwellen erneuert werden, wozu 300,000 Bäume gefällt werden müssen. Die durch die Eisenbahnen herbeigeführten Erleichterungen des Post-Verkehrs sind gar groß. Ohne dieselben hätte man das Brief-Porto niemals auf den Preis von einem Penny ermäßigen können; so würden z. B. allein für den Transport der wöchentlichen Zeitschriften Sonnabends 15 Diligencen erforderlich, und sicherlich würde es unmöglich sein, die Kosten mit fünf Centimes per Journal zu bestreiten. Der elektrische Telegraph beschäftigt 3000 Personen; er hat 36,000 Meilen Dräthe erfordert und befördert jährlich eine Million Depeschen. Die Unfälle auf den Eisenbahnen sind minder zahlreich, als man glaubt. Während des ersten Halbjahres 1854 kam auf 7,195,341 beförderte Reisende nur ein Unfall vor. Das Resultat der Eisenbahnen ist ein gewaltiges. Etwa 100,000 Personen sind direkt und 40,000 sind indirekt dabei beschäftigt; 130,000 Männer mit ihren Frauen repräsentiren eine Bevölkerung von 500,000 Seelen, woher man sagen kann, daß ein Fünftel der Bevölkernng von den Eisenbahnen abhängt. Wenn man die Bahnen uuterdrückte, würde derselbe Verkehr mindestens 60 Mill. Pfd. St. jährlich kosten. Ueberdies ist Zeit für das Publikum Geld, und auf jede Reise von 12 Meilen, welche 111 Mill. Passagiere machen, wird eine Stunde gewonnen, was 38,000 Jahre in dem Leben eines Mannes macht, der 8 Stunden täglich arbeitet, und, wenn man seinen Tag zu 3 Shill. schätzt, eine Gesammt-Ersparniß von 2 Mill. Pfd. St. (K. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Januar. Die hiesige Presse ist einstimmig in ihrem Urtheile über die österreichischen Friedens-Vorschläge. Sie verwirft wie eine schlechte Komödie diese fünf Garantie-Punkte und sagt geradezu, daß solche zu nichts Anderem taugen, als eben Rußland nur Zeit gewinnen zu lassen. Aftonbladet sprüht Feuer und Flamme, zählt in zwei Tagen nach einander die Vertagsbrüche Rußlands auf und kann nie und nimmer glauben, daß die gesammte europäische Diplomatie sich neuerdings von der russischen hinter das Licht führen lassen werde. „Was sind das für Garantieen?“ ruft dieses angesehene Blatt aus. „Papierfetzen sind es, die zu nichts Anderem taugen, als ein Spielwerk für Kinder abzugeben, die sich belustigen können, dieselben in den Wind hinauszustreuen, damit sie wirbelnd dem kindlichen Auge entgleiten.“ (Köln. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin, 30. Januar.** Wir wissen nicht, wie weit gegenwärtig im Schooße des Kirchen-Vorstandes der Jakobikirche der Plan gediehen ist, das Rendantenhaus in der Breitenstraße niederzureißen. Wir rechnen aber auf den städtischen Patriotismus des Vorstandes, welcher jene Kajüte aus abgestorbenen Jahrhunderten nicht durch ein modernes Gebäude wird ersetzen wollen. Wir rechnen um so mehr darauf, als die Interessen der Kirche dadurch mehr gewahrt werden, als es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Durch die auf unbegreifliche Weise beschränkten Zugänge zum Jakobikirchhofe dürfte bei einem Brande der Nachbarhäuser die Jakobikirche in große und dringende Feuersgefahr kommen, und — sollte solch ein Brandunglück eintreten, dann würde den Kirchenvorstand die Schuld treffen, welcher eine Gelegenheit verabsäumte, der Gefahr zeitig vorzubeugen. — Im Uebrigen erscheint eine würdige Repräsentation der Kirche von der Breitenstraße aus schon ein Vortheil, für welchen selbst viele Einwohner eine Beisteuer zahlen würden, wenn es als nöthig erachtet werden sollte, die Kirche für das abzubrechende Rendanten-Gebäude zu entschädigen. — Gegenwärtig erscheint die Jakobikirche dem Beobachter, wie ein Standbild im Keller; von Mauern und Häusern dicht umgeben und mit schmalen Zugängen ist der Kirchhof, obgleich mitten in der Stadt gelegen, der klassische Zufluchtsort für alle Eigenthumsverbrecher, um die Beute zu theilen oder über das Verbrechen zu berathschlagen.

** Der zweite diesjährige Appell des patriotischen Krieger-Vereins fand am verwichenen Sonntage statt und hatte eine Feier des 18. Januar, des Krönungs- und Ordensfestes, zum Zweck. Nachdem der Vereins-Präsident, General v. Owstien, den Appell eröffnet hatte, betrat ein Vereinsmitglied den Rednerstuhl, um die Bedeutung des Tages, an welchem für Preußen die Königskrone gewonnen wurde, in einem längeren Vortrage hervorzuheben. Der Redner schilderte zunächst, was der Erhebung Preußens zum Königreiche voraufging, verweilte sodann bei der Krönung des ersten preußischen Königs selbst und schloß endlich seinen Vortrag mit einer eingehenden Darlegung der Folgen dieser Begebenheit für die ganze Entwickelung unserer Zustände. Als hierauf von Seiten des Vorsitzenden noch ein Bericht über verschiedene innere Angelegenheiten des Vereins erstattet worden war, wurde der Appell mit einem Hoch auf Se. Majestät den König geschlossen.

** Die „Nieder-Wieckſche Fastnachts-Gilde“ hatte am vergangenen Sonnabend im Bairischen Hofe den alljährlich üblichen Fastnachtsball veranstaltet. Gegen Ende des Mahls wurde eine Kollekte für die Armen gesammelt, welche den Ertrag von 16 Rt. 13 Sgr. 9 Pf. und — einer Cigarre lieferte. Einer der Gildemeister beschloß, die 9 Pf. und die Cigarre unter der anwesenden Gesellschaft zu versteigern. Das Ausgebot erfolgte, und schnell überboten sich die Mitglieder für jene seltenen Reliquien bis zur Höhe von 2 Rt. 5 Sgr. — Kaum aber war der Zuschlag ertheilt, so gab der glückliche Eigenthümer dieselben abermals zum Besten der Kollekte in Auktion, und siehe, wiederum wurden sie von einem Dritten für den Preis von 2 Rt. 5 Sgr. erworben. — Mittlerweile war die Gesellschaft in den Auktions-Geschmack gekommen und die Versteigerung derselben Gegenstände wurde noch 4mal fortgesetzt, so daß schließlich der Kollekte eine Extra-Einnahme von 12 Rt. zu Gute gekommen war und dieselbe nun im Ganzen 28 Rt. 13 Sgr. betrug.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Januar. Weizen ohne Aenderung, Roggen matter, Rüböl sehr fest, Spiritus ruhiger.

Weizen loco 80—115 Rt., 86℔. gelber 95 Rt. bez.

Roggen loco 83—84℔. 81 Rt. pr. 82 ℔. bez., Januar 81 Rt. bez., Jan.-Febr. $79\frac{1}{2}$—80 Rt. bez., Febr.-März $79\frac{1}{4}$—80—$79\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $79\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{4}$—80 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 80—$80\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste, große 55—60 Rt.

Hafer loco 34—36 Rt., pr. Frühjahr 50℔. $34\frac{1}{2}$—$35\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, Koch- 76—86 Rt., Futter- 76—86 Rt.

Rüböl loco $16\frac{5}{6}$—$\frac{1}{12}$ Rt. bez., 17 Rt. Br., $16\frac{7}{8}$ Gd., Januar $16\frac{5}{6}$—$\frac{19}{24}$ Rt. bez., 17 Br., $16\frac{7}{8}$ Gd., Januar-Februar, Februar-März und März-April $16\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez. und Gd., 17 Br., April-Mai $16\frac{7}{8}$—17 Rt. bez. u. Gd., $17\frac{1}{12}$ Br., Sept.-Oktober 15 Rt. Br., $14\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß $29\frac{1}{6}$—29 Rt. bez., mit Faß $29\frac{1}{8}$ Rt. bez., Januar, Jan.-Febr. u. Februar-März $29\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 29 Gd., März-April 30 Rt. bez. u. Gd., $30\frac{1}{4}$ Br., April-Mai 31—$30\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 31 Br., Mai-Juni $31\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., 32 Br., $31\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli $32\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $32\frac{1}{2}$ Br.

Breslau, 30. Januar. Weizen, weißer 60—147 Sgr., gelber 56 — 136 Sgr. Roggen 98 — 108 Sgr. Gerste 67 — 76 Sgr. Hafer 38 — 45 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $13\frac{2}{3}$ Thlr.

Die kleine Gräfin.

(Aus dem Französischen des Octave Feuillet.)

(Fortsetzung.)

Nachdem ich also diesen angenehmen Reisegefährten vor seiner Thür abgesetzt hatte, mußte ich mich selbst bequemen, abzusteigen. Eine Treppe in Felsen, die sich längs der Seite einer Heide hinzog, führte mich in den Grund eines engen Thales, das sich zwischen einer doppelten Kette von hohen und waldigen Hügeln einsenkt und verlängert. Ein kleiner Fluß murmelte dort unter den Erlen, zwei Streifen von Wiesen trennend, so schön und sammetweich, wie der Rasen eines Parks. Man überschreitet den Fluß auf einer alten Brücke aus einem einzigen Bogen, der den Widerschein seiner anmuthigen Wölbung in dem ruhigen Wasser wiederspiegelt. Auf der rechten Seite nähern sich die Hügel in Form eines Circus einander und scheinen fast ihre grünen Arme zu vereinigen; auf der linken gehen sie weit auseinander und verlieren sich in dem tiefen Hintergrund eines Waldes. Das Thal ist also von allen Seiten verschlossen und bietet ein Gemälde dar, dessen Ruhe, Frische und Einsamkeit die Seele bewegt. Wenn man jemals den Frieden außer sich selbst finden könnte, so würde dies süße Asyl ihn geben, oder doch wenigstens für einen Augenblick die Illusion.

Die Eigenthümlichkeit dieser Lage genügte, um mich die Abtei errathen zu lassen, vor der ohne Zweifel eine Einsiedelei bestanden hatte. In der Periode des brutalen und krampfhaften Uebergangs, die so peinlich das neue Zeitalter eröffnete, mußte sich feinfühlenden Seelen und beschaulichen Geistern ein ungeheures Bedürfniß nach Ruhe und Erholung fühlbar machen. Ich lese in dem Herzen des Mönchs, des Dichters, des unbekannten Denkers, den der Zufall einst, inmitten dieses schrecklichen Zeitalters auf den Abhang dieser Hügel führte, wo er auf einmal den Schatz der Einsamkeit entdeckte, den sie verbargen: ich stelle mir das Entzücken dieses ermüdeten Träumers vor, als er sich im Angesicht einer so friedlichen Scene befand und in Wahrheit, ich bilde es mir nicht bloß ein, ich bin nicht weit davon entfernt, es zu theilen. Unser Zeitalter ist trotz großer Verschiedenheiten nicht ohne wesentliche Uebereinstimmungen mit der ersten Zeit des Mittelalters. Die moralische Zuchtlosigkeit, die materielle Begehrlichkeit, die brutale Gewalt, die diesen traurigen Abschnitt unsrer Geschichte charakterisiren, scheinen heute nicht weiter von uns entfernt, als der Abstand ist, der die Theorie von der Praxis, die Verschwörung von der That und die verderbte Seele von der verbrecherischen Hand trennt.

Die Ruinen der Abtei lehnen sich an den Wald. Von der Abtei selbst ist wenig übrig geblieben. Am Eingang des Hofes ein altes Thor; ein Flügel eines Gebäudes aus dem zwölften Jahrhundert, wo die Familie des Müllers wohnt, dessen Gast ich bin; der Saal des Kapitels, der sich durch elegante Bogen und einige Spuren von Fresken auszeichnet; endlich zwei oder drei Zellen, deren eine, wenn man nach der Festigkeit der Thür und der Riegel dies schließen darf, als Correctionsort gedient haben muß. Der Rest ist zerstört und findet sich in den Häuschen der Umgegend in Bruchstücken vor. Die Kirche, die fast die Verhältnisse einer Kathedrale hat, ist gut erhalten und von bewundernswerthem Effekt. Das Portal und die Unterlage des gewölbten Chors sind allein verschwunden; die ganze innere Architektur, die Bogen und Säulen sind so unversehrt, als ob sie erst gestern vollendet wären. Hier hat es den Anschein, als hätte ein Künstler das Werk der Zerstörung geleitet; der Schlag des Hammers hat an den beiden Enden der Kirche, am Platze des Portals und an dem des Altars, zwei riesige Ausgänge geöffnet, dergestalt, daß der Blick von der Schweile des Gebäudes aus wie durch einen tiefen Triumphbogen in den Wald sich verliert. An diesem einsamen Orte wie unerwartet und feierlich. Ich war hingerissen.

– „Lieber Herr,“ sagte ich zum Müller, der seit meiner Ankunft von Weitem jeden meiner Schritte mit dem wilden Mißtrauen beobachtet hatte, das diesem Lande eigenthümlich zu sein scheint — „Lieber Herr, ich bin beauftragt, diese Ruinen zu untersuchen und zu zeichnen, was mich voraussichtlich mehrere Tage

Kirchliches.

Donnerstag, 8 Uhr Abends, Wochengottesdienst in der St. Peter-Pauls-Kirche. Herr Superintendent Hasper.

Bekanntmachung.

= 6 Ctr. 23 Pfd. alte Charpie, die als solche nicht mehr brauchbar ist, aber zur Papier-Fabrikation sehr vortheilhaft zu verwenden sein dürfte, soll am 11. Februar c., Vormittags um 10 Uhr, im Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths, an den Meistbietenden verkauft werden.

Die auswärtigen, auf diesen Verkauf reflectirenden Unternehmer werden ersucht, ihre Preisanerbietungen pro Centner schriftlich, jedoch frankirt, an die unterzeichnete Kommission einzusenden.

Die besagte Charpie liegt im hiesigen Garnison-Lazareth zur Ansicht bereit, und für Auswärtige kann auf Verlangen ¼ Pfd. derselben zur Probe verabfolgt werden.

Stettin, den 28. Januar 1856.

Königl. Verwaltungs-Kommission des Belagerungs-Lazareth-Depots.

Subhastations-Patent
Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen zu Stettin, soll das in Grabow bei Stettin unter No. 83/84 belegene, dem Bäckermeister Johann Gottfried Gustav Radwert zugehörige, auf 6300 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe,

am 31sten März 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Konkurseröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen, den 23. Januar 1856, Nachmittags 2 Uhr.

Ueber das Vermögen der Putzhändlerin Therese Meyer hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2ten Januar 1856 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Ludewig hier bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem auf

den 1. Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter von Mittelstädt im Geschäftslokale des Gerichts, Terminzimmer Nr. 5 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. Februar cr. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Schiffer-Wittwen-Kasse.

Die Mitglieder der Schiffer-Wittwen-Kasse werden hiermit aufgefordert, sich in der General-Versammlung am Sonnabend, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Timm, Holzbollwerk Nr. 1098, „zu den zwei goldenen Ankern", recht zahlreich einzufinden.

Stettin, den 11. Januar 1856.

Der Vorstand der Schiffer-Wittwen-Kasse.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 113. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 2. Klasse spätestens bis zum 8. Februar c. Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach, J. Schwolow,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In Ad. Becher's Verlag in Stuttgart ist so eben im Classikerformate vollständig erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Stettin durch Unterzeichnete:

Schiller's Gedichte

erläutert und auf ihre Veranlassungen und Quellen zurückgeführt, nebst Variantensammlung und Nachlese von **Heinr. Viehoff**, Prof. und Director der höheren Bürgerschule zu Trier. Neue, umgearbeitete Aufl. 3 Thlr. Preis brosch. compl. 2 Thlr.

Vorstehendes Werk, dessen reichen Inhalt der Titel andeutet und für dessen Gediegenheit der Name des Verfassers bürgt, ist nicht bloß Lehrern der deutschen Sprache an höheren Schulanstalten als ein trefflicher Commentar der Schiller'schen Gedichte zu empfehlen, sondern auch **allen Freunden des großen Dichters** als anziehende und bildende Lectüre. Zum **Festgeschenke** eignet sich die hübsche neue Ausgabe ganz besonders.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländ. Literatur und Musikalienhandlung, in Stettin Mönchenstr. 464 am Roßmarkt.

Nachstehende vier Piecen sind unter den **206** eingesandten Manuscripten mit **20** Louisd'or prämirt und dem Druck übergeben worden:

Fr. Siebmann, Op. 15, **Seconde Mazurka brillante.** Pr. 15 Sgr.
— — Op. 16, **Rêve d'amour, Nocturne.** Pr. 15 Sgr.
Otto Krauel, **Herzens-Wünsche, Walzer.** Pr. 15 Sgr.
— — **Iduna-Walzer.** Preis 15 Sgr.

(Diese beiden Walzer erscheinen auch für Orchester in billigster Ausgabe.

NB. Von **Otto Krauel**, Schüler von Marks und Lobe, ist bereits eine Sinfonie für Orchester (im Manuscript) mit großem Beifall aufgeführt worden.

Jede solide Buch- und Musikhandlung ist in den Stand gesetzt, Bestellungen auf obige Sachen sofort oder innerhalb 6 Tage effektuiren zu können.

In diesem Genre, originell und dabei von 1 bis 2 ausprechend, wünsche ich bis zum 20. März a. c. wiederum 4 Salon-Stücke und 2 Walzer für eine Prämie von 30 Louisd'or (je 5 Louisd'or); ferner 2 Lieder für Sopran, 2 Lieder für Alt und 1 Lied für Baß für eine Prämie von je 3 Louisd'or, 2 Galopp, 2 Polka, 2 Polka Mazurka, die gleichzeitig für Orchester geeignet, recht volltlingend u. dennoch für Pianoforte leicht spielbar sein müssen, für je 1 Louisd'or.

Die Zusendungen werden frankirt erbeten, und erhält jeder Interessent gleich nach dem 20. März bei der Oeffnung der Packete ein rankirtes Schreiben, welches den richtigen Empfang bestätigt und die Dauer der Prüfung und des Erscheinens näher bestimmt.

NB. Die 206 Piecen mit den erforderlichen Orchester-Stimmen würden 10,000 Thlr. Verlags-Auslagen erfordern; folglich kann ich die Herren Interessenten nur auf meine überandern humanen Propositionen hinweisen.

Rostock, im Januar 1856.
Carl Hagemann.

Bekanntmachung.

Ein in der Neustadt, an der Lindenstraße hierselbst belegenes, vierstöckiges Wohnhaus soll durch den Unterzeichneten verkauft werden. Kaufslustige lade ich ein, das Nähere in meinem Bureau, Nr. 781 der kleinen Domstraße hierselbst, 2 Treppen hoch, zu erfragen.

Stettin, den 29. Januar 1856.

Ludewig,
Justizrath und Notar.

Sonnabend den 2. Februar:

Maskenball

der Grabow'er Schützen-Compagnie im Schützenhause, wozu freundlichst eingeladen wird. Anfang 8 Uhr und um 11½ Uhr wird demaskirt. Einlaßkarten sind bis zu jeder Zeit bei den Aelterleuten, sowie am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend, Abends von 7—10 Uhr, im dortigen Schützenhause zu haben. Zur Bequemlichkeit der den Ball Besuchenden wird eine gut eingerichtete Masken-Garderobe dort aufgestellt sein.

Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Muck,
Herrmann Procker.
Stettin, den 30. Januar 1856.

Auctionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 2. Februar c., Vormittags 10 Uhr, Breitestraße No. 371, Pretiosen, Uhren,
4 Körbe Champagner und mehrere Tausend Cigarren
ersteigert werden. **Reisler.**

Zu verkaufen.

Chili-Salpeter, Aecht Peruan. Guano, directe Abladung von Anthy. Gibbs & Sons in London, Patent-Portland-Cement, Abladung Robins & Co. in London, und **frische Rappkuchen**
offeriren billigst
Johs. Quistorp & Co.

F. Havanna Honig billigst bei **Ende & Müller,** Comptoir: Heumarkt No. 135.

Unser Masken-Lager
in Wachs, Seide und Sammet empfehlen
Rudolf Scheele & Co.

Messinaer Apfelsinen
bei
Ludwig Meske.

Neue Mess. Apfelsinen und Citronen
empfing und empfiehlt in Kisten und ausgezählt billigst
August Scherping,
Schuh- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Ein kleines Grundstück von 35 Morgen, 1½ Meile von Stettin, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen mit einer Anzahlung von 5 bis 600 Thlr. zu kaufen durch **Franz Bernsée jun.,** Breitestr. 370.

Frostfreie **Malag. Citronen** in Kisten und ausgezählt bei **Francke & Lalvi,** Breitestr. 350.

Alle Arten Särge sind stets vorräthig im Magazin, Roßmarkt No. 718.

Messinaer Apfelsinen
in schöner hochrother Frucht empfiehlt in Kisten und ausgezählt
C. A. Schmidt.

Balsamische Räucheressenz,
feinste Qualität, in Fl. zu 5 und 10 sgr., empfiehlt die Parfümerie-Fabrik von
C. L. Weitze, Schuhstraße 860.

Eine Parthie **frische schlesische Butter in kleinen Kübeln,**
empfingen und empfehlen zu sehr billigem Preise
Louis Lewy & Co., gr. Oderstraße 72.

Für 5 Sgr. 4½ Pfund Brod, gut ausgebacken, beim Bäckermeister **H. Lehmann,** Grabow, Burgstraße 84.



Einen bedeutenden Posten **„sehr schöner, fetter Butter"** empfing soeben und offerire dieselbe **einzeln à 7 Sgr. pr. Pfd., bei Fässern billiger.**
Otto Sangalli,
Königsstraße 185.

Brückenwaagen
solide u. dauerhaft construirt, sowie amtlich geaicht, offerire unter meiner Garantie vom Commissions-Lager billigst. **Julius Rohleder.**

Neue hochrothe süsse Messin. Apfelsinen
empfing und empfiehlt in Kisten, ausgezählt, auch einzeln billigst
Carl Stocken,
gr. Lastadie 217.

Ein zu jeder Fabrikanlage sich eignendes Grundstück in Grabow bei Stettin, in der Nähe der Oder belegen, und 2 Morgen Acker, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein hiesiges Haus zu vertauschen durch **Franz Bernsée jun.,** Breitestr. 370.

In Berlin ist ein sich gut verinteressirendes Haus, nahe den Linden, für 21,500 Thlr., mit 10,000 Thlr. Angeld, sofort zu verkaufen und dabei ein sehr rentables Geschäft im Preise von 3500 Thlr., welche auf das Haus eingetragen werden können, mit seiner bedeutenden Kundschaft und den Waarenvorräthen, mit zu übernehmen. Adressen unter **P. Nro. 1.** bei Herrn **Biester,** Beutlerstr. 96, abzugeben.

Universal-Gicht-Leinewand,
mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft, von den ersten Medizinal-Collegien Deutschlands geprüft und für angegebene Leiden als heilsam anerkannt, gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- u. Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken und Kreuzschmerzen, Fußgicht, Rothlauf, Krampf, Verrenkung, geschwollene Glieder u. Podagra u. s. w. empfing soeben und offerirt in Paketen mit Gebrauchsanweisung zu 20 Sgr.,
O. Poppe, Schulzenstr. 173.

---

in Anspruch nehmen wird. Wollen Sie mir nicht den täglichen Marsch vom Dorf zur Abtei ersparen, indem Sie mich, so gut oder schlecht es angeht, während einer oder zwei Wochen bei sich aufnehmen?"

Der Müller, ein ächter Normann, betrachtete mich, ohne zu antworten, vom Kopf bis zu den Füßen, wie ein Mann, der weiß, daß Schweigen Gold ist. Er maß mich, nahm mich auf's Korn, wog mich, und am Ende der Enden verzog er seine Lippen, um seine Frau zu rufen. Die Müllerin erschien alsbald auf der Schwelle des Kapitelsaals, der in einen Kuhstall verwandelt war, und ich mußte meine Bitte noch einmal wiederholen. Sie unterwarf mich nun ihrerseits einer Prüfung, aber nicht so lange als ihr Mann und mit der feineren Witterung ihres Geschlechts. Ihre Entscheidung war, wie ich sie erwarten durfte, die des praeses im „Kranken": — dignus est intrare. Der Müller, der nun merkte, welche Wendung die Sache nahm, zog seine Mütze ab und regalirte mich mit einem Lächeln. Uebrigens befleißigten die braven Leute, sobald das Eis einmal gebrochen war, sich nach Kräften, mich für die Vorsicht dieses Empfanges mit tausend herzlichen Aufmerksamkeiten zu entschädigen. Sie wollten mir sogar ihr eigenes Zimmer überlassen, das mit den „Abenteuern des Telemach" verziert war, aber ich gab, wie es ohne Zweifel auch Mentor gethan hätte, einer Zelle, die nichts als ihre vier Wände darbot, den Vorzug. Das Fenster derselben mit kleinen, rautenförmigen Gittern versehen, ging auf das zertrümmerte Portal der Kirche und auf die weite Aussicht über den Wald.

Um einige Jahre jünger würde ich mit Entzücken dieses poetischen Aufenthalts genossen haben, aber ich werde grau, Freund Paul, oder vielmehr, ich fürchte es zu werden, obschon ich noch versuche, die zweifelhaften Farbentöne, mit denen mein Bart in der Mittagsonne sich nüancirt, einfach der Wirkung des Lichtspiels zuzuschreiben. So oft meine Träumereien ihr Objekt auch verändert haben, sie währen fort und entzücken mich noch immer. Meine poetische Empfindung hat einen anderen Maßstab angenommen, und es scheint mir, als ob sie erhabener geworden ist. Das Bild eines Weibes ist nicht mehr das unumgänglich nothwendige Element meiner Träume; mein Herz ist ruhiger geworden, und weil es sich bemüht, es zu sein, zieht es sich allmälig von dem Felde zurück, wo mein Geist regiert. Dennoch gestehe ich ein, daß ich nicht im Stande bin, in den reinen und trockenen Betrachtungen des Verstandes ein erschöpfendes Vergnügen zu finden, meine Einbildungskraft muß zuerst sprechen und meinem Denkvermögen den Anstoß geben; ein äußerer Anlaß muß mich führen und zum Denken auffordern, denn ich bin als Phantast geboren, und als Phantast werde ich sterben, und Alles, was man von mir verlangen kann, Alles, was ich selbst von mir zu erreichen hoffen darf, selbst in einem Alter, in dem der Anstand schon die Würde voraussetzt, das ist, daß ich meine Romane ohne Liebe sich entwickeln lasse. (Fortsetzung folgt.)

— Nicht ohne Interesse wird die Notiz sein, daß Fräulein Gottlieb in Wien, für welche Mozart die Rolle der Pamina in der „Zauberflöte" komponirte, noch lebt und sechsundachtzig Jahre alt ist.

— Der Courrier de Lyon erzählt als authentisch folgenden Vorfall, der sich neulich in einer Dorfgemeinde unweit von Lyon ereignete: „Ein Bärenführer bat Abends um Aufnahme in dem einzigen Wirthshause des Dorfes. Der Wirth weigerte sich zuerst, den Bären Nachtquartier zu geben, ließ sich zuletzt jedoch erweichen und der Bär wurde in das Hundehaus gelegt, während der Hund anderweitig untergebracht wurde. Mitten in der Nacht erschallt auf dem Hofe ein furchtbarer Nothschrei: „Hülfe! Hülfe!" Man eilt hinzu und findet einen Mann in den Vordertatzen des aufgerichteten Ungethüms. Der Bärenführer entreißt mit Mühe den Unglücklichen der gefährlichen Umarmung. Jetzt klärt sich die Sache auf. Ein fettes Schwein des Wirths sollte in dieser Nacht gestohlen werden. Um sich zu überzeugen, ob der Hund in seiner Hütte liege, wohl auch, um ihn darin einzusperren, schleicht der Dieb hinzu, wird dort aber sofort von der Tatze des Bären am Kragen festgehalten und so seinem Richter überliefert."

Vermischte Anzeigen.

In einer achtbaren Beamtenfamilie können noch einige Pensionaire, welche das hiesige Gymnasium oder die höhere Bürgerschule besuchen sollen, Aufnahme finden.

Nähere Auskunft wird Herr **R. Grassmann** in Stettin geben. Erforderlichen Falls kann auch Nachhülfe in Musik und in den Schularbeiten ertheilt werden.

Ich warne einen Jeden auf meinen Namen Keinem zu borgen oder ohne baare Zahlung etwas verabfolgen zu lassen, es sei wer es wolle, indem ich für nichts aufkomme.

Damm, den 28. Januar 1856.
Wilhelm Wraske.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht und ein unverheiratheter Hausknecht kann in Dienst kommen
Fuhrstraße Nr. 642.

1000 Thlr. werden auf ein Haus in der Stadt von einem prompten Zinszahler zum 1. Mai oder 1. Juni gesucht. Selbstdarleiher erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein Klavierlehrer wird bei einem Mädchen von 8—9 Jahren gesucht. Gefällige Offerten nebst Angabe des Stundenpreises werden in der Expedition d. Bl. unter **L. 30** erbeten.

150 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der mir die am Freitag, den 11. d. Mts., verlorenen **11 Geld-Briefe, circa 1200 Thaler in großen ausländischen Kassenscheinen und einige Wechsel** enthaltend, wiederbringt, oder zu deren Wiedererlangung verhilft.

Langebrückstr. No. 76 im Laden.

Zu vermiethen.

Ein freundliches zu Gr.-Stepenitz und dicht am Papenwasser gelegenes Haus nebst Garten ist zum 1sten Februar oder 1sten April d. J. zu vermiethen.

Das Haus enthält 6 Stuben, 6 Kammern, den nöthigen Wirthschafts-Raum, Keller, Küche ꝛc., so wie 2 Ställe. Der dazu gehörige Garten mit sehr schönen Obstbäumen ist 3 Morgen groß und dicht am Hause gelegen; auch sind 3—4 Morgen Wiesen mit zu vermiethen.

Näheres Stettin kl. Domstr. No. 782, Comtoir parterre, oder Gr.-Stepenitz Strandstr. No. 93 bei Capt. **Lieckfeld.**

Die drei Treppen hoch nach der Reifschlägerstr. hinaus belegene Wohnung in meinem Hause Reifschlägerstr. 122 ist zum 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen. **Gust. Ad. Toepffer.**

Eine Wohnung von 4—5 Stuben und Zubehör, auch kann Pferdestall und Wagenremise dazu gegeben werden, Grünhof zum 1. April zu vermiethen. Näheres Neuenmarkt 957, 1 Tr.

Ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1. April und 1 Quartier von 2 Stuben u. Zubehör schon früher zu vermiethen gr. Lastadie 224.

Kl. Oderstr. 1049, 2 Tr. hoch, ist eine Schlafstelle.

Breitestraße 358 ist eine möbl. Stube, parterre sofort zu vermiethen.

Ein auch 2 Herren finden Wohnung und Beköstigung. Näheres gr. Wollweberstr. 567, part.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Schulzenstraße 339, a. d. H. links, 2 Tr. h., zu vermiethen.

Roßmarkt 715 ist 1 möbl. Stube nebst Kabinet zu vermiethen, 2 Treppen.

Einem anständigen Manne od. Frau, die ihr eigenes Bett haben, kann Wohnung sogleich abgelassen werden, Louisenstr. Nr. 731. **Herrmann.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer nebst Kabinet wird am 1. Febr. miethsfrei, Breitestr. u. Paradeplatzecke Nr. 378.

Grapengießerstr. 426 ist die dritte Etage, best. in 2 Stb., 3 Km., Küche nebst Zubehör, zum 1. April zu verm. Näheres 1 Tr.

Roßmarkt 703 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche u. Zubehör zum 1. April 1856 an ruhige Miether zu vermiethen.

Kohlmarkt Nr. 435 ist die 2 Treppen hoch befindliche Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Vorderstuben, 1 Hinterstube und Küche ꝛc. zum 1sten April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Rödenberg 324, 2 Tr. ist eine freundliche Hinterstube mit Möbel zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine kräftige Amme, die schon einige Monate genährt hat, sucht sofort eine Stelle, zu erfragen Schulzenstr. 122, im **Töpffer**schen Hause, 2 Tr.

Für ein Manufaktur-, Tuch- und Kurzwaaren-Geschäft in einer kleinen Provinzialstadt wird ein mit guten Zeugnissen versehener Commis, mosaischen Glaubens, sofort oder zu Ostern gesucht. — Frankirte Anmeldungen sind zu addressiren an
Moritz Heymann in Stettin.

Ein Commis, Materialist, nach außerhalb, kann sofort eine Stelle erhalten durch
Franz Bernsée jun., Breitestr. 370.

Ein Handlungscommis mit guten Zeugnissen kann durch mich eine Stelle nach außerhalb nachgewiesen erhalten.
A. F. Ritter, gr. Lastadie 216.

Ein junger Mann von außerhalb kann in meiner Materialwaaren-Handlung als Lehrling eintreten.
Stettin. **Louis Sahlfeldt,** Oberwiek Nr. 50.

Ein Sohn anständiger Eltern von außerhalb, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden in Stettin bei
G. H. Duvinage, Pladrinstr. 90.

Ein auch zwei gesittete Knaben können sogleich oder zu Ostern d. J. eintreten bei
Rehwaldt, Maler, kleine Domstraße Nro. 688—89.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn den Herren Oberstabs- u. Regimentsarzt des 2. Inf.-Königs-Regt. Dr. Knapp zu Stettin, Controleur v. Zabeltitz zu Heydekrug, Bürgermstr. Reese zu Domnau, Hauptmann v. Gellhorn zu Posen, Rechnungsrath Riese zu Berlin, Apotheker Menzel zu Bromberg, Prediger Klöber zu Brandenburg. — Eine Tochter den Herren Hauptmann im 21. Inf.-Regt. v. Wedell zu Bromberg, Lieut. im 31. Inf.-Regt. Frhr. v. Oldershausen zu Erfurt, Pastor Wildberg zu Estedt, Dr. Siefart zu Schloppe, Dr. Wallstab zu Halle, Adolph Behrens zu Berlin.

Verbunden: Buchhalter Iblau, Therese Sala, Berlin. Fabrikbesitzer Elster, Clara Höpke, Berlin. Post-Direktor Fesca, verw. Stadträthin Borsdorf, Thieme, Halle.

Verlobt: Dr. Frhr. v. d. Decken, Rosalie Blesson, Berlin. Thierarzt Ulrich, J. Lindhorst, Neustadt-Ebersw. Maurermeister Wegener, Emma Siecke, Müllrose.

Gestorben: Pastor Plantiko zu Polzin. Ober-Landesgerichtsrath a. D. W. Siegfried zu Skandlack. Makler Ulrich zu Berlin. Steuer-Inspector Küster zu Berlin. Tischlermstr. Jäckel zu Berlin. Medicinalrath Dr. Krauß zu Potsdam. Oberförster Besig zu Katrinchen im Großherzogthum Posen. Kaufm. Hirschfeld zu Zehdenick. Des Rechnungsrats Dublinsky zu Potsdam Frau. Mühlenbesitzer Müller zu Bralitz bei Freienwalde a. d. O. Rentier Esser zu Pyritz. Appellations-Gerichts-Rath Flaminus zu Ratibor.

Angekommene Fremde
vom 29. bis 30. Januar 1856.

Erstes Polizei-Revier.

„Grüner Baum:" Gutsbes. Preuß a. Koznim, Handlungslehrling Grube a. Prenzlau, Kolonistensohn Trettin a. Hackenwalde.

„Stadt Bromberg": Korbmacher Hoppe aus Cunersdorf.

Zweites Polizei-Revier.

„Hotel du Nord": Kaufleute Davidson aus Prenzlau, Lewin a. Greifenhagen, Schulze a. Magdeburg, Elwers a. Leipzig, Schönlanck, Hudtloff, Richter u. Kornfeld a. Berlin, Fabrikbes. Brehmer a. Blankenburg, Färbereibes. Schultz a. Angermünde.

„Hotel Drei Kronen": Kaufleute Stern aus Creuznach, Wronski a. Grünberg, Jantzen a. Danzig, Ephraim a. Posen, Sander a. Konin, Freund a. Landsberg, Bodstein a. Breslau, Sallentin und Jähncke a. Berlin, Fabrikant Helm a. Magdeburg, Madame Starck a. Berlin.

Drittes Polizei-Revier.

„Preußischer Hof": Müller Knabe a. Songershausen, Fleischer Greulich a. Wessig u. Liesielsky a. Schuben, Brauer Schmidt a. Groß-Schieben.

Viertes Polizei-Revier.

„Hotel de Prusse": Kaufleute Behrendt u. Erb a. Berlin, Bergenrose u. Zetnick a. Königsberg, de Castro a. Magdeburg, Frayvous a. Lyon.

„Hotel Fürst Blücher": Rittergutsbes. Gebel a. Rügenwalde, Oekonomie-Inspector König a. Tantow, Fleischermstr. Altmann, Buschke u. Paschke a. Posen.

Berliner Börse vom 30. Januar 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100½	bz
St.-Anl. 50/52	4½	100¾	bz
„ 1853	4	96¼	B
„ 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	112¼	bz
St.Schuldsch.	3½	88¼	bz
Seeh.-Präm.	—	—	—
K. & N. Schld.	3½	86¼	B
Brl.-St.-Oblg.	4½	100¾	G
„ „ „	3½	86	G
K. & N. Pfdbr.	3½	97½	bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	91½	G
Pomm. „	3½	97¼	B
Posensche „	4	101¼	B
Pos. n. Pfdb.	3½	91¼	B
Schles. Pfdbr.	3½	91⅛	B
Westpr. „	3½	87¾	bz
Rentenbriefe. K. und N.	4	95½	bz
Pomm.	4	96½	bz
Pos.	4	93⅝	bz
Preuss.	4	96	G
West. Rh.	4	94½	B
Sächs.	4	94¼	bz
Schles.	4	93¾	bz
Pr. B.-Anth.	4	125½	bz
Od.-D.-B.-O.	4½	—	—
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	109⅔	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	126	bz
Weimar „	4	113½	bz u G
Darmst. „	—	120½—21	bz
Oest. Metall.	5	83½—83¼	bz
„ 54r Pr.-A.	4	101—102	bz
„ Nat.-Anl.	5	85½—¼	bz
R. Engl. Anl.	5	104	bz
„ 5. Anl.	5	94½	bz
R P. Sch. obl.	4	80¾—81	bz
Poln. Pfdbrf.	4	—	—
„ III. Em.	—	92½	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	85	bz
„ A. 300 fl.	5	92	G
„ B. 200 fl.	—	19¾	G
Kurh. 40 thlr.	—	38¾	bz
Baden 35 fl.	—	27½	B
Hamb. Pr.-A.	—	65¾	G

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	87—½	bz
„ „ Pr.	4	90	bz
„ II. Em.	4	88	B
Aach.-Mastr.	4	59½	bz
„ „ Pr.	4½	91¼	bz
Amstd.-Rott.	4	—	—
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	84½—85	bz
„ „ Pr.	5	101¾	B
„ II. Em.	5	100¾	bz
Dtm.-S. Pr.	4	88¾	G
Berl.-Anhalt.	4	161½	bz
„ „ Pr.	4	—	—
Berlin-Hamb.	4	113	bz
„ „ Pr.-	4½	102⅝	G
„ II Em.	4½	101⅞	G
Berlin-P.-M.	4	99½	bz
„ Pr. A. B.	4	92⅝	bz
„ „ L. C.	4½	100	bz
„ „ L. D.	4½	99¼	bz
Berlin-Stett.	4	168½—70	bz uG
„ „ Pr.	4½	101¼	B
Brsl. Frb. St.	4	140½—40	bz
„ neue	4	129	bz
Cöln.-Minden	3½	162½	bz
„ „ Pr.	4½	101	B
„ II. Em.	5	103¾	bz
„ „	4	90¾	B
„ III. Em.	4	90¾	bz
„ IV. Em.	4	89½	bz
Düss.-Elberf.	4	123½—25	bz
„ „ Pr.	4	90¾ B 5% 101¾ G	
Frz. St.-Eisb.	5	152—52½	bz
„ „ Pr.	3	55¼	B
Ludw. Bexb.	4	153¾	bz
Magdb.-Halb.	4	—	—
Magdb.-Witt.	4	48¼	bz
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56¼	bz
Münst.-Ham.	4	93	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93	bz uG
„ Pr.	4	93¼	bz
Pr. I. II. Ser.	4	93¼	G
„ III. „	4	93	G
„ VI. „	5	102¼	bz
Niedschl. Zb.	4	—	—
Nb. (Fr.-W.)	4	58¾—58¼	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	215	bz uG
„ „ B.	3½	180	G
„ Pr. A.	4	92	G
„ „ B.	3½	81½	G
Obschl. Lit. D.	4	90	bz
„ „ E.	3½	79½	bz
P. W. (S. B.)	4	56	G
„ Ser. I.	5	—	—
„ „ II.	5	—	—
Rheinische	4	111—10	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	84	G
Ruhr.-Crefld.	3½	84½	B
„ Pr. I.	4½	98 G	4% —
Starg.-Posen.	3½	95¾	bz
„ Pr.	4	91	G
„ „	4½	99¾	bz
Thüringer	4	109½	bz
„ Prior.	4½	99¾	bz
„ III. Em.	—	99¾	bz
Wilh.-Bahn	4	195½—97	bz
„ neue	4	168	bz
„ Prior.	4	89¾	bz

Die Börse blieb sehr günstig gestimmt und die österreich. Papiere wurden meist höher bezahlt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.